



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

Schauff, Anton

[S.l.], 1660

§. 6. Von jhrer grossen Reinigkeit und Begierde zur Marter.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45333

S. 6.

Von ihrer grossen Keinigkeit und
Begierde zur Marter.

Die Jungfräuliche Keinigkeit des Herzens und des Leibes hat sie unbesteckt behaltē bis in ihre Tod/ dieselbige hoch geschätzt und geliebet/ und derowegen unterschiedliche Königlische Heurathen/ als mit dem König in Böhmen/ Pohlen und Sicilien/ rind abgeschlagen; Und als ihr gesagt worden/ es würde der Pabst mit ihr dispensiren wegen des gethanen Gelübds der Keuschheit/ hat sie geantwortet/ ehe wolle sie ihr selbstē Nasen und Leffzen abschneiden/ auch die Augen ausstechen/ als in einige Heurath einwilligen. Als auff eine Zeit das Geschrey auffkommen/das die Tartarn würden einfallen/ und man darbey erzehlet/wie das sie auch neben andern Grausamkeiten/die Jungfrawe verunehrten/ antwortet Margarita; Ich weis was ich thun wil/ich wil mir die Leffzen abschneiden/ wann sie dann mein Angesicht also verstedt sehen/werden sie mich wol zu Frieden lassen.

Sie lasē gern und fleissig die Historien und Leiden der Heiligen Martyrer/ bekam
dar

darauß auch eine eifferige Begierde zur
 Marter/insonderheit aber lieber und lobet sie
 diejenige heilige Jungfrauen/ so umb Chri-
 sti willen die Marter und den Tod stand-
 hafftig außgestanden / und ihre schneeweisse
 Jungfräwliche Keinigkeit / mit ihrem Pur-
 purfarben Blut zierlich besprenget haben /
 wünschet daß sie auch ihrer Pein und Mar-
 ter hätte mögen theilhaftig werden. Dffter-
 mals sagte sie: Wolte Gott! daß ich zu den
 Zeiten gelebt hätte / als die Christen von den
 Tyrannen so hefftig verfolgt worden / damit
 ich auch die Marter hätte erlangen mögen.
 Wolte Gott! sprach sie weiter/daß ich müste
 die Marter außsehen umb meines Herrn
 Christi willen; Ich wolte wegen seiner Lieb
 mich gern verbrennen / auch an allen meinen
 Gliedern des gansen Leibs zerstimlen las-
 sen / und alle mügliche Tormenten außse-
 hen / damit der Schmerz nur desto grösser
 und länger wäre. Als einmals gesagt
 ward / daß die Tartarn kämen / antwortet
 Margaritha; Ich wil Gott bitten / damit sie
 nicht kommen / auffdaß dem Christlichen
 Volck kein Schade zugefügt werde; Aber
 mich betreffend / wolte ich daß sie jetzt da wä-
 ren /

ren /

ren/ damit ich durch ihre Hände der Marter
Kron erlangen möchte.

§. 7.

Von etlichen Wunderwercken / wie
auch von ihrem prophetischen Geist.

Solche nun so vortrefliche Heiligkeit
Margaritæ, hat Gott mit vielen Wunder-
wercken gezieret und bestetiget / so wol in ih-
rem Leben als nach ihrem Tod. Als ein
Mägdelein in einen tieffen Brunnen gefallen
und vor tod ohne alle Empfindlichkeit und
Bewegung darauß gezogen worden / hat
Margarita mit Vergießung vieler Zähren/
Gott vor das arme Kind gebeten/ und ist das
Mägdelein alsobald lebendig / frisch und ge-
sund ohne allen Schaden und Verletzung
auffgestanden/ vor Margarita nidergefallen/
ihr Danck gesagt / und hat noch viel Jahr
hernach gelebt. Leibliche Schmerken hat
sie mit blossen Anrühren ihrer Händen ge-
stillet. Fieber hat sie mit ihrem Gebet abge-
trieben: Glüend Eisen mit blossen Hän-
den ohne Verletzung aus dem Feuer genom-
men.

Sie hat auch künfftige Dinge mit pro-
phe